

Auf Wunsch unseres verstorbenen Pfarrers P. Severin Wurdack OCist sollte unser Landespatron, der **hl. Leopold**, der Gründer unseres Stiftes, von dem wir die erste Kreuzreliquie und den Namen bekommen haben, in der Kreuzkirche verewigt werden. Er ist als Markgraf dargestellt. Zwei Engel tragen den Herzogshut. Unter ihm ist das Stift Heiligenkreuz dargestellt, das neben Klosterneuburg und Kleinmariazell zu seinen Stiftungen gehört. In seiner rechten Hand trägt er das Banner mit den fünf goldenen Adlern auf blauem Schild. Darunter hält der Engel das Schwert, das der hl. Leopold nie verwendete, weil er Herrscher des Friedens war.



Gegenüber ist der **sel. Otto von Freising** mit Zisterzienserkukulle zu sehen. Auch sein Gesicht wird erleuchtet vom Glanz der Gnade, da er als Geschichtsphilosoph der Überzeugung war, dass auch hier auf Erden das Reich Gottes schon anbrechen kann. Der gelehrte Zisterzienserabt von Morimond und Bischof von Freising trägt den Stab in der Linken und das Pectorale über der Kukulle. Als Bischof hat er nie das Ordensgewand abgelegt. Seine bischöfliche Würde wird durch die Mitra des Dieners Gottes Karl Braunstorfer symbolisiert, dessen Wahlspruch lautete: *Gloriari in Cruce Domini Nostri Jesu Christi* (Wir rühmen uns im Kreuze

unseres Herrn Jesus Christus). Im Hintergrund ist der Dom zu Freising zu sehen, der nicht zuletzt auch an Papst Benedikt XVI. erinnert, der dort zum Priester geweiht wurde und, wie der sel. Otto, in seinem Wappen den Freisinger Mohr führte.

Schließlich blicken wir noch einmal auf die Gesamtkonzeption der Kapelle, die von Abt Franz Gaumannmüller als Kreuzkirche erbaut wurde, der auch den Altar im Jahre 1982 konsekrierte. Unter Abt Gerhard wurde dann der Tabernakel mit der Kreuzreliquie ins Zentrum gestellt. Diese wunderbare Zentrierung prägt die Kreuzkirche bis heute. Die beiden Statuen, die das Presbyterium einrahmen, zeugen von einem überwältigenden Vertrauen in schwersten Zeiten: Die **Herz-Jesu-Statue** wurde aufgestellt, als dem Stift Heiligenkreuz im Dritten Reich die Auflösung drohte und Abt und Mönche sich zusammen mit den Gläubigen im Jahre 1942 dem Heiligsten Herzen Jesu weihten. Die **Schlangenzertreterin** ist eine

wertvolle Statue aus dem 18. Jahrhundert. Die mit der Sonne bekleidete Frau trägt einen Kranz von zwölf Sternen um ihr Haupt; der Mond zu ihren Füßen. Sie hält das Jesuskind, das mit seinem Kreuzesstab den Kopf der Schlange, die die Welt bedroht, tödlich trifft.



Bildkomposition der Kreuzkirche



Im Zentrum der gesamten Bildkomposition steht der Tabernakel, der das Allerheiligste in sich birgt. Über ihm die ausgestellte Kreuzreliquie, direkt unter der Herzenswunde des Gekreuzigten. Die Türen des **Tabernakels** sind wie ein Zugang zur ganzen Komposition des Wiener Künstlers Clemens Maria Fuchs. Sie zeigen den Pelikan, der seine Jungen mit dem eigenen Herzblut nährt. Eingerahmt wird der Tabernakel von den Personen, die uns in das größte Mysterium der Liebe Gottes einführen: Oben die **Dreifaltigkeit**, deren Lichtquelle das ganze Bild durchströmt. In der Mitte ist der Gekreuzigte und Auferstandene im Gestus seiner Hingabe. Er wird gehalten vom Vater, der seinen Sohn für uns geopfert hat. Der Geist des Vaters und des Sohnes in Gestalt der Taube überflutet das Antlitz der **Gottesmutter Maria**, die unter dem Kreuz steht und auf die die Hand des Sohnes ganz nahe ist.

Maria hält ihre rechte Hand segnend über den Schleier der **sel. Sr. Maria Gabriella Sagheddu**, die im Rosenregen des Heiligen Geistes, der die Gnade (Liebe und Reinheit) symbolisiert, im schützenden Mantel der Muttergottes ruht, bekleidet mit der weißen Kukulie einer Zisterzienserin der strengen Observanz. In der Rechten hält sie den Rosenkranz und mit der Linken greift sie an ihr Herz als Zeichen ihrer Hingabe an den Willen Gottes, ihr Leben für die Einheit der Kirche einzusetzen: So wurde ihr Leiden verwandelt in Fruchtbarkeit für die ganze Welt, welche symbolisiert ist durch die Erdkugel, die vom Kreuz gekrönt ist. Davor ist die Enzyklika *Ut unum sint*, in der die Selige als „Patronin der Einheit“ öffentlich deklariert wird. Im Zentrum des ganzen Bildes ist die Herzenswunde Jesu Christi. Sie ist geöffnet, damit auch wir aus den Quellen des Heilands freudig schöpfen. Der Engel im linken oberen Eck zeigt uns, wie Gott durch seine Boten einlädt, diesen marianischen Geist der Hingabe zu leben, der in Jesu Opfer seinen Höhepunkt hat.

Die rechte Seite des Bildes weist hin auf das unblutige Martyrium des **Johannes**, der unmittelbar unter der durchbohrten Hand des Gekreuzigten steht und uns zuruft: *Der, der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr. Und er weiß, dass er Wahres berichtet, damit auch ihr glaubt.* (Joh 19,35). Der Engel darüber trägt die Hl. Nägel, die Marterwerkzeuge, die zusammen mit der Dornenkrone vom Engel gehalten werden und zum Zeugnis für Jesus Christus auffordern. Es ist die einladende Hand des Jüngers, den Jesus liebte, die nicht nur auf ihn hinweist, sondern auch auf die Hand des Vaters und auf das Wirken des Hl. Geistes: Wir sollen gemeinsam mit Johannes den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Ganz von diesem Licht durchdrungen strahlt das Antlitz des **sel. P. Anastasz János Brenner**, des jungen Märtyrers und Zisterziensers, der 1957 sein Leben als Märtyrer der Eucharistie in der Nähe von St. Gotthard (Ungarn) unter dem kommunistischen Regime hingegeben hat. Er ist ebenfalls bekleidet mit der weißen Kukulie der Zisterzienser, die er selber öffentlich nie tragen durfte, weil es von den Machthabern verboten wurde, die feierliche Profess abzulegen. Bis in den Tod hinein bezeugte er aber seine Liebe und seine Zugehörigkeit zu unserem Orden.

Die anderen Bilder sind ebenfalls geprägt vom Lichtglanz, der aus der Quelle der Liebe des dreieinigen Gottes hervorgeht.

Im Bild auf der linken Seite der Kirche sehen wir den **Transitus des hl. Benedikt**, der im 2. Buch der Dialoge Papst Gregors des Großen beschrieben ist. Das Gesicht des hl. Benedikt ist erleuchtet durch den Gnadenstrom, der auf ihn im Sterben herabkommt. Im hellen Schein strahlt die Hostie, die ihm als Wegzehrung gereicht wird. Es ist bewegend zu sehen, wie seine Brüder ihn stützen, damit er aufrecht den Heiland empfangen darf. Am unteren Bildrand erkennen wir noch den zerbrochenen Becher, aus dem die Schlange züngelt – eine Erinnerung daran, dass ihm ein Becher mit Gift gereicht wurde und Benedikt das Böse durch den Segen offenbar und wirkungslos gemacht hat.



Auf der rechten Seite erkennen wir unseren Ordensvater den **hl. Bernhard im Zeichen des Amplexus**. Als Kreuzesmystiker wie der hl. Paulus, ist es seine höchste Weisheit, nichts anderes zu wissen, als Jesus Christus und zwar als den Gekreuzigten (vgl. 1 Kor 2,2). Der Dialog der Augen und der Hände stellt die lebendige Beziehung zwischen Bernhard und dem Gekreuzigten dar und lädt uns ein, seinem Beispiel zu folgen. Wieder ist es das Licht der Gnade, das durch das Kreuz hindurch den Himmel öffnet. Der Amplexus zeigt nicht nur die liebende Umarmung, sondern auch den Segen, der aus den Wunden Jesu hervorgeht. Die dürstende Seele wird genährt mit dem kostbaren Blut, das der Engel im Kelch des Heiles auffängt. Wie auch beim Hauptbild trägt der Engel eine Lanze als eines der Passionswerkzeuge. Am Fuß des Gekreuzigten liegt der Schwamm, der eingetaucht wurde in bitterem Essig. Noch mehr als nach irdischem Trost dürstet dem Herrn nach unserer Liebe. Denn die Liebe muss heimfließen zu ihrem Quell und ständig aus ihm schöpfen, um ständig fließen zu können, wie es der hl. Bernhard selbst formuliert.



Eines der anmutigsten Bilder stellt die **Heilige Familie** dar. Seitlich positioniert kann es vielleicht am besten das verborgene Geheimnis der Menschwerdung und der Kindheit Jesu in Bethlehem und Nazareth erschließen. Der Blick und die Hände der Mutter und des Jesuskindes sind auf das Kreuz gerichtet, das der hl. Josef prophetisch als Zimmermann in seiner Linken hält. So unscheinbar dieses Kreuz erscheint, so ist es dennoch der optische Mittelpunkt neben dem Jesuskind, weil auf ihn alle Aufmerksamkeit gelenkt wird. Das Haus von Nazareth, das in diesem Bild symbolisiert wird durch Türstock, Hobel und Krug wie auch durch den Spinnrocken der Mutter, zeigt das unschätzbare Geheimnis des alltäglichen Lebens einer Familie, das vom Licht durchdrungen wird, wenn sie im Willen Gottes steht. Im Hintergrund wird die Flucht nach Ägypten durch die Sphinx angedeutet. Maria und Josef tragen nicht nur die Farben des Alltags, sondern auch das königliche Blau, das auf die direkte Nachkommenschaft Josefs und Mariens aus dem königlichen Geschlecht Davids hinweist. Die erhobene Hand des Pflegevaters Josef ist schützend über die Heilige Familie gebreitet, während die beiden Hände der Mutter uns Jesus zeigen, die gebenedeite Frucht ihres Leibes. Die Schafswolle, aus der Maria die Windel Jesu fertigt, ist ein stilles Symbol für das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.